

ETHNOGRAPHISCH-ARCHÄOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

# EAVZ



2. JAHRGANG

HEFT

2

1961

VEB DEUTSCHER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von

K.-H. OTTO

in Verbindung mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und dem Institut für Völkerkunde  
und Deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität zu Berlin

Redaktionsbeirat: K. AMMER, H. GRIMM, W. KÖNIG, H. MODE, F. G. G. ROSE, F. SCHLETTE

Redakteure: G. GUHR, U. SCHLENTHER . Redaktion: Berlin NO 18, Friedenstraße 3

Redaktionsschluß für Heft 2: 24. 4. 1961

## INHALT

<b>Abhandlungen</b>	Seite
MARIO CAPPIERI: Die asiatischen Proto-Mediterranen . . . . .	95
GENADI MARKOV: Aus der Geschichte der Nordturkmenen (Teil II) . . . . .	112
IRMGARD SELLNOW: Zum Problem von Lokal- und Universal- geschichte in der völkerkundlichen Methodik . . . . .	124
<b>Dissertationen und Habilitationen</b> (Thesen und Autoren-Referate)	
BURCHARD BRENTJES: Archäologische Grundlagen zur Haustier- werdung des Rindes . . . . .	134
GERHARD RÜHLMANN: Die Entwicklung der wissenschaftlichen Illustration im archäologischen Schrifttum . . . . .	136
WERNER SELLNOW: Zur Kritik der bürgerlichen Ideologien im 18. und 19. Jahrhundert in Deutschland über die Entstehung und Entwicklung von Gesellschaft, Staat und Recht . . . . .	139
<b>Mitteilungen</b>	
Tagungen	
Internationale Pommernkunde-Konferenz 1960 in Szczecin (CH. HIRSCH, W. RUDOLPH, E. SCHULDT) . . . . .	148
Indian Science Congress Association, 48. Jahrestagung in Roorkee, Sektion Anthropologie und Archäologie (JOACHIM HEIDRIC'I)	153
Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung 1961 in Cuxhaven (HEINZ und ROSEMARIE SEYER) . . . . .	160
Literaturberichte	
Funde von Kokons der Seidenraupe in Polen im 10.–11. Jahrhundert (BRUNO WIDERA) . . . . .	163
Verschiedenes	
Probleme der Ethnologie und Folklore Kubas (PETER NEUMANN)	166
<b>Rezensionen</b>	170
<b>Bibliographien</b>	
Bibliographie sowjetischer, gedruckter Arbeiten in deutscher Sprache (Übersetzungen und Originalarbeiten) 1945–1960 (H. SEYER) . . . . .	179

Umschlagbild: Ata-Frau (zu S. 112 ff.)

## REZENSIONEN

**GÜNTHER BEHM-BLANCKE** *Altsteinzeitliche Rastplätze* im Travertingebiet Taubach, Weimar, Ehringsdorf. (*Alt-Thüringen*, Jahresschrift des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens 4, 1959/60). Hermann Böhlhaus Nachfolger; Weimar 1960. S. VI u. 246, 66 Textabbildungen u. 103 Tafeln. 8°, Leinen, 34,50 DM.

Zu den klassischen Fundstätten des mitteleuropäischen Pleistozäns gehören die Travertinvorkommen im Ilmtal bei Weimar. Seit 1781, in laufender geologischer, paläontologischer, anthropologischer und nicht zuletzt archäologischer Beobachtung, ist darüber eine große Literatur entstanden, die zudem vielfach in Spezialzeitschriften verschiedener Disziplinen erschienen ist, so daß schon darum eine Zusammenstellung zahlreicher Einzelergebnisse von großem Wert gewesen wäre. Doch bezog **BEHM-BLANCKE** in die Beschreibung der altsteinzeitlichen Rastplätze im Travertingebiet von Weimar und seiner Umgebung auch eigene neue Untersuchungen ein. Diese erstrecken sich auf eine von der allgemein bekannten Auffassung über die stratigraphische Einordnung der pleistozänen Sedimente in der Chronologie des Eiszeitalters abweichende Interpretation des Parisers und des oberen Travertins, auf eine vollständige Beschreibung und Abbildung aller seit 1908 gefundener Skelettüberreste der letztinterglazialen Jäger im Ilmtal und eines großen Teils ihrer Stein- und Knochenartefakte. Da bis in die jüngste Zeit von den Autoren, die sich die Mühe nicht gemacht haben, ältere Veröffentlichungen zu lesen, Taubach-Ehringsdorf als faunistische und paläolithische Äquivalente angesehen worden sind, wird in der neuen Bearbeitung ausdrücklich betont, daß es sich bei den Vorkommen um vier getrennte Komplexe, nämlich *Weimar*,

*Oberweimar* (bisher nicht aufgeschlossen), *Ehringsdorf* und *Taubach* handelt, die sich nur darin gleichen, daß sie in das letzte (Eem-) Interglazial gehören. Sie müssen jedoch in der Abfolge dieser Warmzeit verschiedenen Zeitabschnitten zugewiesen werden, wodurch von vornherein auch nicht mit einer Übereinstimmung in der Zusammensetzung der Fauna und Flora im Anteil der Arten oder gar mit der gleichen paläolithischen Kulturausbildung gerechnet werden kann.

Der Verfasser hat dank der seit 1952 für die Ehringsdorfer Forschungen vom Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen bereitgestellten erheblichen Geldmittel eine neue Periode auslösen können, die in ihrer wissenschaftlichen Großzügigkeit ebenso wie in der Anwendung der verschiedensten Forschungsmethoden vorbildlich für ähnliche große und verantwortungsvolle Untersuchungsobjekte werden sollte. In einem vom Abbau des wirtschaftlich so wertvollen Travertins ausgenommenen Schichtblock konnten  $50 \times 20$  m große Flächen von Brand- und Fundschichten freigesprengt werden, wodurch die alten Lageroberflächen mit Brandspuren und zerschlagenen Resten der Beutetiere sowie der liegengebliebenen Geräte planmäßig aufgenommen wurden. Das Forscherkollektiv, das sich unter der umsichtigen Leitung von Professor **BEHM-BLANCKE** zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen hat, setzt sich wie folgt zusammen: Anthropologie: Prof. Dr. G. **BEHM-BLANCKE** und Dipl. biol. H. **ULLRICH**; Mandibeln: Dr. G. **KÖTZSCHKE**; Archäologie: Prof. Dr. G. **BEHM-BLANCKE**; Botanik: Dr. W. **VENT**; Geologie: Prof. Dr. G. **BEHM-BLANCKE** und Prof. Dr. E. W. **GUENTHER**; Malakozoologie: H. **ZEISSLER**; Paläontologie: Dr. H. D. **KAHLKE**; Pollenanalyse: Dr. H. **JACOB**.

Der Verfasser behandelt einleitend zunächst die Forschungsgeschichte, die in 7 Perioden gegliedert ist. Nachdem recht unterschiedliche Angaben über den Anteil GOETHEs an den Forschungen im „Kalktuff und Tuffsand“ gemacht wurden (so sollten ihm z. B. bereits paläolithische Feuersteinwerkzeuge vorgelegen haben), hat der Verfasser aus GOETHEs Werken und Briefen ermittelt, daß dieser die Profile in und um Weimar so gut beschrieben hat, daß der Verfasser danach das Normalprofil des Travertins (Abb. 1) zeichnerisch zusammenstellen konnte. Feuersteinartefakte waren indessen damals nicht bekannt.

In seiner klassischen Arbeit über die Ilmterrassen hatte SOERGEL den Pariser als Solifluktionshorizont gedeutet, der den unteren und den oberen Travertin trennt, und mit Würm I seiner Vollgliederung parallelisiert, so daß der obere Travertin bereits in die Wärmeschwankung des letzten Glazials fällt, die man allgemein mit dem Göttweiger Interstadial gleichgesetzt hat.

Der Verfasser kehrt mit seiner Deutung zu der von WÜST gegebenen zurück, wonach der obere Travertin noch in das letzte Interglazial gehört und der Pariser eine nicht so erhebliche Kälteschwankung repräsentiert, da z. B. der Thüringer Flieder und die Weinrebe sowohl unter- als oberhalb des Pariser vorkommen und dieser nach GUENTHERS neuen Untersuchungen weder eine äolische Lößkomponente enthält, noch Solifluktionerscheinungen erkennen läßt. Dieser stratigraphisch wichtige Horizont soll eine unter kontinentalem (kühlerem) Klima gebildete Schicht darstellen, die aus zusammengeschwemmten Lehmen und Tonen höherer Terrassen und deren Deckschichten besteht. Dafür, daß der obere Travertin wohl entgegen SOERGEL dem Ausgang des Eem-Interglazials entspricht, kann angeführt werden, daß zwar der an vollinterglaziales Klima angepaßte Waldelefant verschwunden ist, aber „das offenbar weniger empfindliche Waldnashorn (*Dicerorhinus kirch-*

*bergensis* oder *hemitoechus*)“ noch Existenzbedingungen fand. Diese Nashornart ist nach Ansicht des Rez. aus wärmzeitlichen Ablagerungen nicht bekannt geworden, wie auch eine Travertinbildung in beachtlichem Umfang aus den letztglazialen Wärmeschwankungen nicht nachgewiesen ist. Zudem spricht auch die vom Verfasser gegebene Analyse der Deckschichten für das Eemzeitliche Alter der gesamten Ehringsdorfer Travertinbildung. Der Rez. nimmt an, daß die Deutung der pleistozänen Ablagerungen im Weimarer Travertingebiet allerdings auch weiterhin aus den lokalen Ablagerungen selbst erhärtet werden sollte, wie stratigraphische Gleichsetzungen mit den verschiedenen regionalen Gliederungen des Jungpleistozäns, wie sie vom Verfasser durchgeführt wurde, zur Schematisierung verleiten können, ohne daß damit ein Beweis für die Schlüssigkeit der versuchten stratigraphischen Deutung gewonnen werden kann.

Im Rahmen dieser Besprechung kann leider nicht näher auf quartärgeologische Fragen eingegangen werden, die sich aus floristischen, paläozoologischen und malakozoologischen Materialien ergeben, denen mit der Stratigraphie zusammen nahezu 100 Seiten des Buches gewidmet sind.

Wichtig sind die Überreste des letztinterglazialen Menschen, die Verfasser 1949 in den Magazinbeständen wieder entdeckte, „die zwar da und dort in der Literatur kurz erwähnt, bisher aber weder beschrieben noch abgebildet“ worden sind. Zu den bisher bekannten Funden — Taubach: 2 Zähne; Ehringsdorf: Unterkiefer eines Erwachsenen (1914, jetzt Ehringsdorf F), der Mandibel und Skelettreste eines Kindes (1916, Ehr. G), des Schädels eines 20- bis 30jährigen weiblichen Individuums (1925, Ehr. H) — fügte Verfasser als Ehr. B ein großes Bruchstück eines linken Os parietale, als Ehr. C ein Fragment vom rechten Os parietale, als Ehr. D ein weiteres rechtes Os parietale und endlich als Ehr. E das Fragment eines Femurs von 258 mm Länge hin-

zu. Nach der Abbildung dürfte es sich um einen rechten Oberschenkel handeln, was in der Beschreibung nicht mitgeteilt wird. Verf. vergleicht dann eingehend die 2 Rekonstruktionen der Ehr. Calvaria H, die von WEIDENREICH (1928) und KLEINSCHMIDT (1931) ausgeführt worden sind. Der Verfasser faßt beide Modelle als extreme Varianten auf, so daß „die beste Lösung des Problems zwischen beiden liegt“. Aber gerade die Unterschiede der Stirnwölbung und der Breite sind für die Beurteilung der phylogenetischen Stellung des Ehringsdorfer Menschen von wesentlicher Bedeutung. Diese Frage wird darum auch sehr ausführlich erörtert, wobei besonders die Auffassungen von BREITINGER, GIESELER, HOWELL, LE GROS CLARC, SERGI und VALLOIS diskutiert werden. BEHM-BLANCKE entwickelt in Anlehnung an HOWELL einen neuen Stammbaum (Abb. 43) der Menschheitsentwicklung seit dem letzten Interglazial, wobei der Begriff des „Frühen Neandertalers“ als Ausgangsform sowohl für den „Klassischen Neandertaler“ als auch für den „Homo sapiens diluvialis“ vermieden wird. Er charakterisiert den Ehringsdorfer als „letztinterglazialen Palaeanthropus“, einen Vorfahren des frühwürmzeitlichen „Palaeanthropus sapiens I“ mit noch primitiven Merkmalen. Obwohl die neue Untersuchung der Unterkiefer aus Ehringsdorf durch KÖTZSCHKE bei der erwachsenen Mandibel pongidomorphe Eigentümlichkeiten und am kindlichen Unterkiefer sapiensartige Züge ergab, die zum Ehringsdorfer Schädeldach passen würden, glaubt Verfasser in Ehringsdorf nicht an das Bestehen von zwei Menschengruppen oder einer Bastardpopulation, sondern rechnet mit einer großen Variationsbreite des Palaeanthropus der Eem-Warmzeit. Daß es sich bei diesen Bezeichnungen nur um Ordnungsprinzipien und keine nach der paläontologischen Nomenklatur zulässigen Namen handeln kann, sollte dabei immer beachtet werden. Zu den Fragen nach dem Verhältnis Palae-

anthropus sapiens I zu der progressiven Form des P. sapiens II und schließlich zum Cro-Magnon-Menschen (Phaneranthropus) lohnt es sich, die Darstellung des Verfassers nachzulesen. Nach einer Besprechung der verschiedenen Formen des Kannibalismus, die nach den Ergebnissen der Ethnologie in einem übersichtlichen Schema (Abb. 44) zusammengestellt wurden, kommt Verfasser zu der Meinung, daß die Ehringsdorfer Skelettreste (ohne Ehr. G) „aus dem Wesen des paläolithischen Urkannibalismus und ‚Bestattungswesens‘ zu verstehen“ sind. Wie schon im anthropologischen Abschnitt, so zeigt sich auch bei der Erörterung der ethnologischen Fragen das Bestreben des Verfassers, die Ehringsdorfer Zeugnisse in weite Zusammenhänge zu stellen, um damit über die Beschreibung der Funde hinaus auch zu ihrer gut fundierten Deutung zu gelangen.

Auf 50 Seiten werden schließlich die Artefakte von Taubach, Weimar und Ehringsdorf besprochen. Betrachtet man die zahlreichen Abbildungen, die in guten Zeichnungen und prächtigen Autotypen zum Teil in übernatürlicher Größe vorgeführt werden, so ist durch die unmittelbare Vergleichsmöglichkeit (durch die unterschiedlichen Maßstäbe leider etwas erschwert) einzusehen, daß es sich um unterschiedliche „Kulturen“ handelt, was ja auch durch die malakozoologisch gestützte Stratigraphie der örtlich getrennten Travertinvorkommen zu erwarten ist. Verfasser bezeichnet Taubach als „Weimarer Kultur I“, Weimar als „Weimarer Kultur II“ und Ehringsdorf (unterer Travertin) als „Weimarer Kultur III“. Nach seiner Auffassung stehen die Taubacher Artefakte dem Tayacien nahe, die Weimarer Artefakte wieder morphologisch denen aus Taubach, während die Ehringsdorfer Steingeräte „als eine Wurzelkultur der frühwürmzeitlichen älteren Blattspitzen Mittel- und Süddeutschlands und auch des Szeletiens Südosteuropas“ angesprochen werden. Die einheitliche Ehringsdorfer Kultur (also Weimar III) ist ein „interglaziales Moustérien prészeletien A

und somit ein Vorläufer des frühwürmzeitlichen Moustérien préseletien B und letzten Endes des Szeletien“. Wenn der Verfasser zu einer solchen Feststellung gelangt, dann dürfte auch ihm der Vorwurf „begrifflicher Unlogik“ und, „eine neue terminologische Verwirrung“ anzurichten, durch ZOTZ nicht erspart bleiben, der dem Rez. gemacht wurde, als er die Kultur von Ranis nicht als Präsolutréen, sondern als Szeletien bezeichnet hat (vgl. Quartär Bibliothek, Bd. 3, S. 145, Bonn 1959). Allerdings scheint dem Rezensenten die durch BEHM-BLANCKE Darstellung endgültig zur Gewißheit gewordene Auffassung, daß Taubach und Ehringsdorf verschiedene interglaziale Artefaktabbildungen darstellen, wieder dadurch verwischt zu werden, daß er die einheitliche Bezeichnung „Weimarer Kultur“, wenn auch in drei Stufen gegliedert, anwendet. Ob schon heute genetische Verbindungen zwischen den drei Ausprägungen gezogen werden können, ist noch ungewiß. Es scheint eine Verbindung zwischen Taubach und Ehringsdorf durchaus akzeptabel, da in dem Taubach äquivalenten Rabutz Protolvallois-Schildkerne vorliegen, während in Ehringsdorf schon in fortgeschrittener Technik geschlagene typische Schildkerne vorhanden sind. Dagegen machen die nach der Stratigraphie dazwischenliegenden Artefakte von Weimar einen primitiven Eindruck und sind in ihrer Kleinheit wohl den Artefakten von Bilzingsleben an die Seite zu stellen, die mikrolithischen Charakter zeigen. Bedeutungsvoll ist die „Wiederentdeckung“ von Knochengeräten aus Taubach, unter denen mindestens die aus Rothirschgeweihen (vornehmlich gesammelten Abwurfstangen) gefertigten Hacken als echte Artefakte anzusehen sind, die in der Hand der Frauen bei der Beschaffung vegetabilischer Nahrung Verwendung finden konnten. Verfasser sieht in diesen Geweihhacken, denen auch treffende Parallelen in der Lindentaler Hyänenhöhle (vgl. Die Thüringer Höhlen 1, 1929, Taf. 17) an die Seite zu stellen sind, Vorläufer der

entsprechenden Geräte des Jungpaläolithikums und des Mesolithikums. Die aus der Analyse der Jagdtiere gewonnenen Einblicke in die Wirtschaft der Menschen von Taubach und Ehringsdorf bestätigten die bereits durch SOERGEL aufgestellte Jagdtierstatistik. Die interessanten Fragen über die Unterschiede der Größe der in Taubach und Ehringsdorf jagenden Horden können aus dem Material heraus noch nicht konkret beantwortet werden.

Nachdem der 3. Band von „*Alt-Thüringen*“ bereits eine Reihe naturwissenschaftlicher Spezialarbeiten der eingangs angeführten Mitarbeiter der Ehringsdorfer Forschungsgemeinschaft gebracht hat, hat BEHM-BLANCKE in dem hier besprochenen 4. Band die derzeitigen Resultate über die Geologie resümiert und neu gedeutet und die Menschenreste und die Stein- und Geweihartefakte, durch ausgezeichnete Abbildungen unterstützt, beschrieben. Auf diese Weise liegt ein ebenso ausführlicher wie gediegener Vorbericht vor, in dem man auf S. 10 erfährt, daß den eigentlichen wissenschaftlichen Rechenschaftsbericht erst die zweibändige Monographie: „Die Eem-interglazialen Travertine in und um Weimar“ bringen soll.

VOLKER TOEPFFER (Halle/Sa)

**PAUL GRIMM, Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle** der Bezirke Halle und Magdeburg — Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, *Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte* Bd. 6; Handbuch der vor- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen, hrg. von W. UNVERZAGT, Teil 1. Akademie-Verlag, Berlin 1958. 470 S., 34 Abb., 13 Karten, 30 Tafeln. 4°. Broschiert, 58 DM.

Mit diesem Bande wird der erste Teil des von W. UNVERZAGT herausgegebenen Handbuches vor- und frühgeschichtlicher Wall- und Wehranlagen vorgelegt. Damit kommt dem Werke neben seiner inhaltlichen Bedeutung der Wert